

Uhr, bereits in einem rauschartigen Zustand befand.

»Das Kind?«, lallte sie deshalb. »Das verdammte Gör übernachtet bei einem anderen Balg, soll mir recht sein, dann geht mir hier niemand auf die Nerven.«

»Natürlich«, kam die verständnisvolle Antwort. »Es ist sicher nicht leicht, alleine für ein Kind zu sorgen!«

»Es ist die Hölle!«, stieß die Frau voller Abscheu hervor und gab die Tür frei. »Komm doch rein«, fuhr sie nun mit unverkennbarem Flirtton fort. Sie hielt eine Bierflasche in der Hand, aus der sie jetzt einen großen Schluck trank. Der kurze Bademantel, unter dem sie augenscheinlich nur einen Slip trug, rutschte dabei etwas auseinander und gab den Blick auf ihre nackten Brüste frei. Sie schwankte und überspielte das, indem sie einige tänzelnde Bewegungen machte.

»Huch.« Sie lachte vergnügt. »Ich bin wohl

ein wenig betrunken. Willst du ein Bier?«

Es bestand sicher kein Zweifel daran, dass sie schon einiges an Alkohol konsumiert hatte. Aber nicht nur ihre schleppende Aussprache und das Schwanken waren dafür ein Indiz, auch die vollkommene Unbedarftheit, mit der sie einem ihr fast Fremden Zutritt gewährte.

Der Mann hatte ihr keine Antwort gegeben, trotzdem stapfte sie in die Küche, bemüht, geradeaus zu gehen, und riss den Kühlschrank auf, nur um laut fluchend festzustellen, dass keine Bierflasche mehr da war.

»Bier ist alle«, kreischte sie in Richtung Wohnzimmer. Dann hob sich ihre Laune jedoch, als sie eine angebrochene Flasche Rotwein entdeckte. »Aber hier ist noch ein leckeres Tröpfchen Roter, schön kalt. Du magst doch Rotwein, oder?«

Egal was er geantwortet hätte, sie war längst entschlossen, die Flasche mit ihrem unerwarteten Besucher zu leeren.

Während sie nach Gläsern suchte, sah er sich in dem verrauchten Wohnzimmer um. Der Aschenbecher quoll vor Zigarettenstummeln über. Leere Flaschen standen auf dem Couchtisch und hatten klebrige Ränder hinterlassen. Auf den abgewetzten Sesseln lagen Kleidungsstücke, vielleicht Bügelwäsche. Die Hosen und Pullover sahen schmutzelig aus und rochen vermutlich nach Rauch. Die schwere Schrankwand, die auch den Fernseher beherbergte, der rund um die Uhr lief, war abgenutzt. Eine der Türen hing schief, eine andere fehlte komplett. Die Schubladen waren nicht geschlossen und enthielten ein undefinierbares Sammelsurium aus Krimskrams. Der Teppich hatte unappetitliche Flecken und die einzige Topfpflanze welkte sicher schon seit Wochen vor sich hin.

»Lass uns anstoßen.« Mit diesen Worten kam die junge Frau fröhlich zurück und drückte ihm ein bis zum Rand gefülltes Weinglas in die

Hand.

Er lehnte nicht ab, sondern prostete ihr zu und sagte: »Sie sind eine gute Gastgeberin und Mutter.«

Sie fühlte sich geschmeichelt, denn seine Worte klangen ehrlich.

»Wir sollten uns duzen«, schlug sie daraufhin vor. »Jetzt, wo wir uns näherkommen. Wie heißt du?«

»Michael«, gab er freundlich zur Antwort, legte den Kopf schräg und lächelte. »Mein Name ist Michael.«

* * *

Gegenwart

In den frühen Morgenstunden im Park des Schlosses Favorite bei Rastatt

Hauptkommissar Rolf Heerse hatte sich die knapp zwanzig Kilometer lange Fahrt über vor

diesem Augenblick gefürchtet. Sein Oberkommissar Müller lenkte den Wagen ruhig über die Sinzheimer Straße Richtung Haueneberstein. Trotz der Umleitung über die neue B3 erreichten sie nach Heerses Empfinden ihr Ziel viel zu schnell. Die Beamten stiegen langsam aus, die Kollegen hatten den Tatort bereits abgesperrt und die ersten Schaulustigen waren ebenfalls schon vor Ort.

»Ich weiß nicht, was ich sagen soll«, wandte sich Müller, der bisher geschwiegen hatte, an seinen Vorgesetzten. »Ihr wart Freunde, wir alle haben sie gemocht, ich bin fassungslos.«

Der Hauptkommissar nickte seinem Mitarbeiter dankbar zu. »Wir werden herausfinden, was passiert ist!«

»Auf jeden Fall«, antwortete Müller nachdrücklich. »Sie hat zum Team gehört!«

Heerse empfand es als einen schlechten Scherz, dass ausgerechnet jetzt die Sonne